Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

5.10.1864 (No. 234)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 5. Oktober.

Nr. 234. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 4. Oktober.

Durch Allerhöchste Ordre vom Heutigen wird Leutnant Gemehl vom (1.) Leib-Grenadierregimet der Dienstleistung bei der Pionnierkompagnie enthoben und

Leutnant v. Laroche vom 1. Füsilierbataillon zur Dienstleistung bei der Pionnierkompagnie befehligt,

Leutnant Wilhelm Deißler im 3. Infanterieregiment wird in den Ruhestand versetzt.

Portepeefähnrich Eduard Heinrich Christensen im Jägerbataillon erhält die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Armeekorps, unter Ertheilung des Charakters als Leutnant.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

≅ **Frankfurt**, 4. Okt. Der „Post-Ztg." meldet man telegraphisch aus Wien: Morgen ist wieder eine Sitzung der Friedenskonferenz. Eine aus Kopenhagen eingetroffene Erklärung ist so weit nachgiebig, daß sie zur Hoffnung auf das baldige Zustandekommen des Friedens berechtigt.

Wien, 3. Okt. (Fr. P.-Ztg.) In der Sitzung der Friedenskonferenz vom vorigen Freitag soll das Projekt eines Schiedsspruchs besprochen, in der Sitzung vom Samstag aber von deutscher Seite als nicht annehmbar bezeichnet worden sein. Die Dänen haben es peremptorisch aufgegeben, bezüglich der Ansprüche der Herzogthümer eine Entschließung zu formiren. Auf telegraphischem Weg haben die dänischen Bevollmächtigten in Kopenhagen angefragt, und sobald die Antwort eingetroffen ist, soll wieder eine Sitzung stattfinden.

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Okt. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 53 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschließung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Allerhöchstlandesherrliche Verordnung zum Vollzuge des Gesetzes vom 20. Aug. d. J., die Gebühren für die Geschäfte der Rechtspolizei-Verwaltung betreffend.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachungen des großh. Handelsministeriums. Verordnung: a) Die Beaufsichtigung der Schifffahrt an den Zollgrenzen betreffend. b) Die Eisenbahn-Polizeiordnung betreffend.

Frankfurt, 1. Okt. Die Bundesversammlung wird, wie verlautet, am 6. Oktober ihre Sitzungen wieder aufnehmen.

Hamburg, 1. Okt. Die seit dem Ausbruch des Kriegs im hiesigen preußischen Postamts-Gebäude untergebrachte preußische Feldpost ist heute nach Altona übergesiedelt.

Hamburg, 3. Okt. Die heute hier eingetroffene „Aarhuuser Amts-Ztg." meldet, daß der Artilleriemajor Kauffmann aus Kopenhagen in Aarhuus eingetroffen ist. Man nimmt allgemein an, daß Major Kauffmann mit General v. Falckenstein, welcher in den nächsten Tagen erwartet wird, in Unterhandlung treten will.

Flensburg, 30. Sept. Die Flensburger „Nordd. Ztg." theilt ein ihr zur Veröffentlichung zugekommenes Protokoll mit, welches zunächst einige Einzelheiten über das Schicksal der dänischen Fregatte „Jylland" in dem Seegefecht bei Helgoland enthält, sodann aber einen sehr interessanten Aufschluß darüber gibt, welche eigenthümliche Rolle, die Richtigkeit der Aussage vorausgesetzt, die englische Neutralität in diesem Gefecht gespielt hat, worüber allerdings schon früher Andeutungen vorlagen.

Actum, Süderstapel auf der Landvogtei, den 21. Sept. 1864. Anwesend: Landvogt Hiedemann. Es erscheint der Matrose Johann Hansen aus Norderstapel (in Kl.-Rheide gebürtig) und bittet, die Landvogtei wolle veranlassen, daß ihm eine kleine Unterstützung gewährt werde. Er sei in dem Seegefecht bei Helgoland am 9. Mai d. J. schwer am Kopf verwundet worden und in Folge dessen augenblicklich arbeitsunfähig. In dem erwähnten Seegefecht habe er sich als Matrose auf der dänischen Fregatte „Jylland" befunden. Eine Granate sei durch eine Kanonenluke hindurch gedrungen und habe, platzend, die Kanone Nr. 9 zerschmettert. . . . . „Jylland" sei übrigens in der Nacht vorher in der größten Gefahr gewesen, von den Oesterreichern und Preußen genommen zu werden, und verdanke lediglich den Engländern seine Rettung. Die Sache hänge folgendermaßen zusammen: Am Tage vor dem Gefecht sei die dänische Flottille in der Nähe von Silt gewesen. In der darauf folgenden Nacht sei die Fregatte „Jylland", welche von den dänischen Kriegsschiffen am schnellsten segle, fortgeschickt worden, um in der Richtung auf Helgoland zu rekognosziren. Das Fahrwasser sei äußerst schwierig gewesen, da sämmtliche Seetonnen fortgenommen seien. Kapitän Hammer, dessen Kanonenboot-Flottille damals gleichfalls bei Silt gelegen, habe deßhalb als Lootse fungiren müssen. Derselbe sei jedoch vor Beginn des Gefechts wieder zu seinen Kanonenbooten zurückgekehrt. In der Nacht — sie seien vielleicht einige Meilen von Helgoland entfernt gewesen — habe sich plötzlich ein Kriegsschiff, eine Laterne am Mast, von Helgoland her genähert. „Jylland" habe drei Schüsse gethan, um dasselbe zum Beilegen und Aufhissen der Flagge zu nöthigen. Das Kriegsschiff habe darauf die englische Flagge bei der Laterne gezeigt. Es sei die englische Fregatte „Aurora" gewesen. Vom „Jylland" sei nun eine Jolle herabgelassen, um unter Führung eines Leutnants nach der „Aurora" hinüber zu rudern. Nachdem die Jolle wieder zurückgekehrt, habe sich der Kapitän der „Aurora" an Bord des „Jylland" begeben und habe hier auf dem Deck in Gegenwart der Mannschaft den dänischen Offizieren erzählt, daß zwei österreichische Fregatten und zwei preußische kleinere Fahrzeuge hinter Helgoland lägen und auf den „Jylland" lauerten, von dessen Ankunft sie unterrichtet seien. Comparent, welcher nur wenig Englisch verstehe, habe sich die Worte des Kapitäns durch seine Kameraden verdollmetschen lassen. Hierauf sei „Jylland" zurückgegangen, um die übrigen dänischen Schiffe davon zu unterrichten, daß Feinde bei Helgoland seien. . . . Comparent stehe für die genaue Wahrheit seiner sämmtlichen Angaben ein. Er sei jederzeit erbötig, dieselben zu beeidigen.

Sonderburg, 29. Sept. (Nordd. Ztg.) Unter den fortifikatorischen Arbeiten zur Befestigung Alsens kommt zunächst die Umwandlung des Schlosses zu Sonderburg in Angriff. Zum Umbau desselben sind dem Vernehmen nach aus der schleswig'schen Finanzkasse 50,000 Mk. Crt. bewilligt.

Hadersleben, 28. Sept. Das Oberkommando für die alliirten Armeen hat der obersten Zivilbehörde mitgetheilt, daß der der Stadt Hadersleben zugehörige Bugsirdampfer „Marie" allernächstens der Stadt werde zurückgegeben werden.

Aus **Kolding** hat „Dagbladet" die Mittheilung erhalten, daß der Oberbeamte des Amtes Rinkjöbing, Graf Trampe, vom österreichischen Oberkommando dorthin berufen und sogleich verhaftet worden ist. Dem Vernehmen nach soll er gegen die bestehende Anordnung wiederholt dem Militärgouvernement in dänischer Sprache Berichte eingesandt haben und dafür mit einem dreitägigen Arrest belegt worden sein.

* **Berlin**, 3. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg." beschäftigt sich eingehend mit dem Schicksal der Schleswig-Holsteiner, und meint, daß eine vollständige Selbständigkeit der Herzogthümer sie nur zu einem Spielball in den Händen Dänemarks machen würde, daß der Anschluß der Herzogthümer an Preußen in militärischer, maritimer und diplomatischer Beziehung zwar Dem gegenüber die Lage bedeutend bessere, daß man aber doch fragen müsse, ob Preußen auf solche Vorschläge eingehen könne, falls sie ihm wirklich von der legitimen Landesvertretung gemacht würden. Ganz besonders bedenklich scheint es dem offiziösen Blatt, „daß ein solcher Traktat später beliebig von andersdenkenden Ständen der Herzogthümer aufgehoben werden könnte, wodurch alle militärischen und diplomatischen Dispositionen, welche Preußen mit Beziehung darauf bereits getroffen hatte und mit politischer Nothwendigkeit getroffen haben mußte, illudirt und zwecklos werden würden."

Dasselbe Blatt sucht heute den Satz durchzuführen, das durch die französisch-italienische Konvention zur Hauptstadt Italiens bestimmte Florenz sei nicht so fast eine „Etappe nach Rom", als vielmehr eine „Etappe der französischen Politik nach einem andern Ziel, die Etappe nach dem Kongreß." Uebrigens schreibt man der „Allg. Ztg." in gleichem Betreff: „In ministeriellen Kreisen faßt man doch die Konvention mit Italien ernster auf, als es anfänglich der Fall war. Man verkennt nicht, daß die Konvention der italienischen Monarchie die Anerkennung und den Schutz Frankreichs für ihren gegenwärtigen Besitzstand erwirbt und die Unionsbestrebungen nicht zu einem absoluten Verzicht, sondern nur zu einer einstweiligen Pause verpflichtet. Ueber die Vortheile, welche Frankreich aus der Konvention zu ziehen gedenkt, ist man noch nicht im Klaren. Als unzweifelhaft setzt man voraus, daß Frankreich für den Fall materieller Hilfsleistung auch materielle Entschädigungen von Seite Italiens in Aussicht genommen hat."

Wien, 1. Okt. (Allg. Ztg.) Wenn die vorgestrige Unterredung des französischen Botschafters mit dem Grafen Rechberg aus Gründen, welche in dem unverkennbaren Ernst der durch den französisch-italienischen Vertrag geschaffenen Situation ihre ausreichende Erklärung finden, auch heute noch die Aufmerksamkeit unserer Blätter vorwiegend in Anspruch nimmt, so wird doch lediglich zu wiederholen sein, daß dieser Vertrag weder bereits der österreichischen Regierung vorliegt, noch seine Mittheilung auch nur in bestimmte Aussicht gestellt ist, und es wird allenfalls nur noch stärker betont werden dürfen, daß bei dieser Sachlage Graf Rechberg nicht allein jede Aeußerung über seinen Inhalt für jetzt abgelehnt, sondern dem Herzog von Gramont die ausdrückliche Bemerkung nicht vorenthalten hat: daß Oesterreich sich am allerwenigsten

---

*Kg. Elfhundert Pfund.

(Fortsetzung aus Nr. 232.)

„Ich danke Ihnen, Marie," sagte er lächelnd, denn er hatte noch nichts von seiner Schlauheit verloren, mit der er Einem die Gedanken lesen konnte; „ich danke Ihnen; doch lassen Sie's gut sein. Setzen Sie sich, Sie und Fräulein Ambery; die Hand gäben Sie mir ja wohl nicht . . .? Der alte Pastor macht mir Anliegen; er ist ein betagter Mann, und meint etwas wider mich zu haben. Fräulein Rebekka! ich stürbe leichter — und ich weiß, daß ich sterbe — wenn Sie das Geld von mir zurücknehmen wollten als ein Geschenk."

Rebekka gab eine Minute oder zwei keine Antwort; Herr Corbett aber holte inzwischen ein großes Taschenbuch hervor und nahm daraus mehrere Hundertpfundnoten, wovon er eine nach der andern laut abzählte. Ich wußte, wie knapp es uns ging, und 's wurde mir ganz flimmerig vor den Augen und schwindelig, vor lauter Freude.

„Nein," sagte Rebekka, „ich nehme sie nicht; sie sind der Preis von meines Vaters gutem Namen. Ich nehme kein Geschenk von Ihnen, Herr Corbett."

Ein Krampf zuckte ihm über's Gesicht, und er legte seine abgezehrte Hand auf seine keuchende Brust, als wolle er sich Kraft geben zum Weiterreden.

„Rebekka," sagte er, „ich habe Sie gekannt, wie Sie noch ein kleines Kind waren, und der Gedanke ist mir unerträglich, daß Sie, und Käthchen und Nelly, in Mangel gerathen sollen. Ich gäbe Ihnen lieber das Geld, hier, als daß ich es in meinem Testament vermach'te. Nehmen Sie mehr. Nehmen Sie ein Tausend Pfund Jedes, wenn Sie es wollen. Nehmen Sie es, und ich will meine Einwilligung zu Heinrich's Verbindung mit Käthchen geben." Rebekka stand auf; ruhig, fest, entschieden stand sie da, obwohl ihre Augen auf den raschelnden Banknoten in Herrn Corbett's Hand hafteten, während er ihr Gesicht so eifrig beobachtete, als hinge sein Seelenheil ab von ihrer Antwort. Sie lächelte endlich, halb verächtlich, halb frohlockend.

„Es ist eine hohe lockende Summe," sagte sie, „und ich liebte das Geld einst, doch jetzt hat es seine Macht auf mich verloren. Geben Sie mir meines Vaters guten Namen wieder, und ich will Sie anhören; doch bis dahin — mögen Sie auch fort und fort ihr schnödes Geld mir anbieten — werde ich nein und immer nein sagen."

„Rebekka," rief er, und schaute sie tiefgeängstigt an, „geben Sie mir Ihr feierliches Wort, daß Sie mich nicht verrathen wollen, so will ich's Ihnen sagen."

„Ich will nichts hören, das ich nicht bekannt machen darf," versetzte sie. „Was Sie zu sagen haben, sollen Sie niederschreiben, damit es der Welt nach Ihrem Tod bekannt gemacht werden könne. Zu Dem verstehe ich mich. Meines Vaters guter Name nur sei wiederhergestellt, — und gar wenig liegt mir an dem Gelde. Gott erbarme sich Ihrer, Herr Corbett!"

Er war zu schwach, um ihr etwas zu antworten; ich aber sprang und schob ihm die Kissen weich und bequem zurecht, bevor wir uns zum Fortgehen wandten. Sogar Rebekka trat zu ihm hin und nahm seine matte Hand einen Augenblick in ihre.

„Halt!" keuchte er gewaltsam heraus und schloß seine Finger über ihre, obwohl sie nicht eines Kindchens Stärke hatten, „Sie sollen es für mich schreiben; nur bewahren Sie mein Geheimniß, bis ich nicht mehr bin."

Rebekka setzte sich also an den Tisch neben ihm, ohne Zittern noch Schwanken, und wartete, mit ihren klaren durchdringenden Augen unverwandt auf ihm, bis er sich erholt hatte; und nachdem er unser Beider feierliches Versprechen, sein Geheimniß zu bewahren, erhalten hatte, sagte er ihr vor, was sie zu Papier bringen sollte. Es lautete dahin: Als Herr Ambery sein Amt als Pfarrer niederlegte, waren die verschiedenen der Kirche gehörigen Pfandurkunden und sonstigen Rechtsschriften Herrn Corbett zur Obhut übergeben worden, und unter ihnen entdeckte er denn die vermißte Entlastungsurkunde, die der Pastor bei jenen aufbewahrt hatte, obwohl sie zu seinen Privatpapieren gehörte. Sodann — daß, als Herr Thompson starb, der noch als der einzig Lebende für Herrn Ambery Zeugniß geben konnte, der Satan ihn verführte, die Gelder an Herrn Ambery zu fordern. — Der elende Mann sprach deutlich und Rebekka schrieb Alles mit fester Hand nieder. Darauf klingelte er und ließ den Josua Lamm herbescheiden, und ohne ihm das Papier vorzulesen, unterzeichnete er es, und hieß ihn seinen Namen als Zeuge beisetzen. Danach, mit der kostbaren Schrift in unsern Händen, gingen wir freudig nach Hause.

Herr Corbett siechte noch fast einen Monat von da an, während dessen ich ihn oft besuchte, denn waren wir auch verschiedenen Standes, so waren wir doch aus Einem Ort, und ich hatte ihn mein Lebenlang gekannt; und ich konnte den Gedanken nicht aushalten, wie er so dahingehen solle mit Niemand um ihn als gedungenes Volk, ihm das Sterbekissen zu glätten. Mehrere Botschaften brachte ich ihm auch, voll Freundlichkeit und Evangeliumstrost, vom alten Herrn Pfarrer, so völlig unwissend der auch war hinsichtlich der Wiedererstattung, die der elende Mann geleistet hatte. Er starb zuletzt, ohne viel vom Sterben zu spüren an Leib oder Geist, wie ja die Meisten, ob Heilige, ob Sünder; und am folgenden nächsten Montag, als am Tag der ordentlichen monatlichen Kirchenversammlung, schickte Rebekka Herrn Craig das Papier zu, daß er es vor der ganzen Versammlung läse.

(Schluß folgt.)

— Der Submarine-Ingenieur Bauer hält sich in Stettin auf und will sich im benachbarten Grabow niederlassen, um im „Vulcan" ein submarines Fahrzeug nach seiner Idee zu konstruiren.

— Wien, 1. Okt. (Fr. P.-Ztg.) Der berühmte Maler Winterhalter ist aus Paris hier eingetroffen. Er hat den Auftrag, die Porträts des Kaisers und der Kaiserin zu malen, und die Kaiserin hat ihm bereits ein erstes Mal gesessen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

durch Schreckschüsse in den Zeitungen veranlaßt finden könne, aus der ihm durch die offizielle Reserve auf der andern Seite auferlegten Zurückhaltung herauszutreten. Nur Eins dürfte die neue Verwicklung unmittelbar zur Folge haben, und Das ist; daß die in Aussicht genommenen ferneren Armeereduktionen jetzt auf ganz unbestimmte Zeit bei Seite gestellt werden. — Dem Vernehmen nach ist der Titularbischof und Regalist Fogarassy an Stelle des entlassenen und zum Erzbischof von Carthago (in partibus) ernannten Haynald für das katholische Bisthum Siebenbürgen bestimmt. — Die Landesregierung in Laibach als Lehensstube hat den Grafen Thurn-Valsassina mit dem vakanten Oberst-Erbland-Hochmeisteramt in Krain belehnt. — Der hiesige oldenburgische „Moniteur" meldet „aus zuverlässiger Quelle", daß „nicht mehr drei Wochen" bis zum Erscheinen der oldenburgischen Rechtsbegründung verstreichen werden, und daß das beigefügte Urkundenbuch weit über 100, die Rechtsbegründung selbst mehr als 170 Folio-Druckseiten enthält.

Prag, 1. Okt. In Bezug auf die Zollverhandlungen schreibt die „Prag. Ztg." Folgendes: „Heute oder morgen reisen die HH. Baron Hock und Hasselbach von hier ab, um sich weitere Instruktionen zur Vollendung ihrer schwierigen Aufgabe zu holen und die Erledigung ihrer Anträge persönlich zu betreiben. Sie scheinen bald hieher zurückkehren zu wollen; denn, wie wir vernehmen, werden sie die ihnen beigegebenen Beamten zurücklassen und einen Theil ihrer Quartiere behalten."

Schweiz.

Bern, 3. Okt. (Bund.) Im eidgenössischen Kommissariat in Genf ist durch die Genehmigung der bekannten Botschaft und Anträge des Bundesraths eine erste Periode abgeschlossen. Hr. Bundesrath Fornerod hat nun, da er durch Ausarbeitung des Militärbudgets für 1865 sehr in Anspruch genommen ist, diese Gelegenheit benutzt, um seine Entlassung aus dem Kommissariat zu verlangen. Der Bundesrath hat dem Wunsch entsprochen und an die Stelle des Hrn. Fornerod den Ständerath und Landammann Welti von Aarau zum eidgenössischen Kommissär nach Genf erwählt.

Bezüglich der Ausführung des Handelsvertrags mit Frankreich hat der Bundesrath beschlossen: 1) die Ausfertigung der Vertragsurkunde durch die Bundeskanzlei und die Uebersendung derselben an Hrn. Minister Kern zur Auswechslung; 2) die Ausfertigung einer angemessenen Dankurkunde an Hrn. Minister Kern, um ihm die Anerkennung des Bundesraths auszusprechen. Die weitern Vollziehungsmaßregeln werden nach der Ratifikation ergriffen werden.

Italien.

Turin, 29. Okt. Einer Mittheilung der „Indep. Belge" entnehmen wir Folgendes zur Charakteristik mehrerer Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums: „General Lamarmora, der seit 1849 Kriegsminister war, gab sein Portefeuille ab, um die Expedition nach der Krim zu befehligen, übernahm dasselbe nach seiner Rückkehr wieder und behielt es bis zum Krieg von 1859, in welchem er ein sehr wichtiges Kommando hatte. Nachdem der Friede von Villafranca das Ministerium Cavour gestürzt hatte, ward Rattazzi mit Bildung eines neuen betraut und verlieh die Präsidentschaft dem General Lamarmora, welcher die kurze Zeit, während deren er sich am Ruder befand, zur Reorganisation des Heeres benutzte. Nach dem Sturze des Ministeriums Rattazzi hatte Lamarmora zuerst das Kommando in Mailand und dann in Neapel, wo er einige Zeit lang zugleich als Präfekt fungirte. Der General ist weder Staatsmann, noch parlamentarischer Minister, aber er ist Italien, der Dynastie und den Repräsentativ-Institutionen sehr ergeben. Seine Festigkeit, Geradheit und Energie sind sprüchwörtlich, und wenn es wieder unruhig in Turin hergehen sollte, so wird die Stadt diese Eigenschaften bald genug merken. Hr. Lanza ist die hervorragendste politische Persönlichkeit des neuen Kabinets. Er hat eine sehr lange parlamentarische Schule durchgemacht und war schon Führer der Mehrheit im piemontesischen Parlament, ehe er dieselbe Stellung im italienischen einnahm. Der Krieg von 1859 fand ihn als Finanzminister im Ministerium Cavour, und das erste nach dem Frieden von Zürich zusammengetretene Abgeordnetenhaus wählte ihn zu seinem Präsidenten. Seitdem begnügte er sich mit der Rolle eines Abgeordneten, erregte jedoch, wenn er das Wort ergriff, mehr Aufmerksamkeit, als die Minister. Alle seit dem Tode des Grafen Cavour aufeinander folgenden Ministerien suchten ihn für sich zu gewinnen, und noch vor ein paar Wochen machte ihm Minghetti Anerbietungen zum Eintritt in sein Kabinet. Hr. Sella, der die Finanzen übernimmt, ist einer der jüngsten Politiker Italiens. Er begann seine politische Laufbahn im Jahr 1860 als Abgeordneter. Gleich nach seiner Jungfernrede nahm er eine hervorragende Stellung in der Kammer ein und ward bei der nächsten Ministermodifikation zum Generalsekretär des öffentlichen Unterrichts ernannt. Rattazzi wählte ihn zum Finanzminister, und seitdem hat es keine Ministerkombination gegeben, bei welcher sein Name nicht genannt worden wäre. Wären die unglücklichen Turiner Vorgänge nicht gewesen, so würde Hr. Sella in das vorige Ministerium eingetreten sein. Seine Fähigkeiten im Finanzfach sind noch nicht völlig zu Tage getreten, und um der Wahrheit die Ehre zu geben, dürfen wir nicht verhehlen, daß die Turiner Börse auf seine Ernennung mit einem Fallen der Rente um 10 Centimes geantwortet hat; so viel aber ist unbestreitbar, daß Sella ein außerordentliches und glänzendes Talent besitzt. Auch ist die Erfahrung, welche er sich in den zwei Jahren erworben hat, während deren er demselben Ministerium vorstand, eine Bürgschaft für den guten Erfolg. General Petitti war während der ganzen Zeit, wo General Lamarmora Kriegsminister war, dessen Generalsekretär. Während des Krimmkriegs war er Chef seines Generalstabs und später selbst Kriegsminister im Ministerium Rattazzi. Man nahm Anfangs einigen Anstoß an seinem Namen wegen der unglücklichen Erinnerungen an Aspromonte, doch hat sich dieser Eindruck bald verwischt. Hr. Jacini ist aus Mailand. Er ist einer der Gründer des Blattes „Perseveranza". Er besitzt ein sehr großes Vermögen und ist kein Redner. Man machte ihn zum Minister, weil er das schon einmal, nämlich im Jahr 1859 nach der Einverleibung der Lombardei, war. Uebrigens ist er ein sehr ehrenwerther Mann, und die Art, wie er vor drei Jahren aus dem Ministerium austrat, legte Zeugniß von einer großen Zartheit des Gefühls ab. Jacini hat sich schon in früher Jugend mit volkswirthschaftlichen Studien beschäftigt. Er hat ein bemerkenswerthes Buch über den lombardischen Grundkredit herausgegeben, und der Erzherzog Maximilian, der sich, als er Gouverneur war, mit den fähigsten und einflußreichsten Männern der Lombardei umgeben wollte, that alles Mögliche, um Jacini für sich zu gewinnen."

Frankreich.

* **Paris,** 3. Okt. Die gestern telegraphisch erwähnte Depesche, welche der Minister des Auswärtigen auf Befehl des Kaisers an den Grafen v. Sartiges, französischen Gesandten in Rom, geschickt hat, lautet nach dem „Moniteur" vollständig:

Paris, 12. Sept.

Herr Graf! Die Stellung, welche wir in Rom einnehmen, ist seit langer Zeit schon Gegenstand der ernstlichsten Betrachtungen der Regierung des Kaisers. Die Verhältnisse erschienen uns günstig zu einer abermaligen Prüfung des eigentlichen Standes der Dinge, und wir erachten es für nützlich, dem römischen Stuhl das Ergebniß unserer Prüfung mitzutheilen.

Ich habe nicht nöthig, an die Beweggründe zu erinnern, welche die Fahne Frankreichs nach Rom geführt und uns bestimmt haben, dieselbe bis jetzt dort zu belassen. Wir waren entschlossen, diesen Ehrenposten so lang nicht zu verlassen, als der Zweck der Besetzung nicht erreicht sein würde. Indeß dachten wir niemals, diese Lage werde eine ständig fortdauernde sein; immer sahen wir sie als abnorm und vorübergehend an. In diesen Ausdrücken hat sie bereits vor 8 Jahren der erste Bevollmächtigte des Kaisers auf dem Pariser Kongreß geschildert. Den Befehlen Sr. Majestät gemäß fügte er damals bei, daß wir sehnlichst den Augenblick herbeiwünschen, an dem wir, ohne die innere Ruhe des Landes und das Ansehen der päpstlichen Regierung zu gefährden, unsere Truppen von Rom würden zurückziehen können. Die nämlichen Erklärungen haben wir bei jeder Gelegenheit wiederholt.

Anfangs 1859 hatte der hl. Vater seinerseits den Vorschlag gemacht, die Räumung des von unsern Truppen bewachten Gebietes auf Ende des Jahres festzusetzen. Da der damals in Italien ausgebrochene Krieg den Kaiser zur Verzichtleistung auf diese Abberufung bewogen hatte, so wurde derselbe Gedanke wieder aufgenommen, sobald die Ereignisse die Hoffnung zu rechtfertigen schienen, daß die päpstl. Regierung in der Lage sein würde, mit eigenen Kräften für ihre Sicherheit zu sorgen. Daraus ergab sich das Uebereinkommen von 1860, kraft dessen der Abgang der französischen Truppen im Monat August erfolgen sollte. Die um jene Zeit ausgebrochenen Unruhen verhinderten wiederum den Vollzug einer von dem päpstl. Stuhl und uns gleich sehr gewünschten Maßregel. Allein die kaiserl. Regierung erblickte darum nicht minder in dem Verweilen unserer Truppen zu Rom stets eine vorübergehende, außerordentliche Thatsache, der wir in gegenseitigem Interesse ein Ende zu machen hätten, so wie nur die Sicherheit und Unabhängigkeit des päpstl. Stuhles vor neuen Gefahren bewahrt sein würde.

Wie viele Gründe haben wir in der That, keine Verlängerung der Okkupation auf unbestimmte Zeit zu wünschen! Dieselbe bildet einen, den Grundprinzipien unseres öffentlichen Rechts zuwiderlaufenden Akt der Intervention, und ist für uns um so schwieriger zu rechtfertigen, als es, indem wir Piemont die Hilfe unserer Waffen liehen, unser Zweck war, Italien von der fremden Intervention zu befreien.

Außerdem ergibt sich aus dieser Lage, daß auf dem nämlichen Gebiete sich zwei von einander verschiedene Souveränetäten gegenüberstehen, und dadurch wird sie häufig die Ursache ernster Schwierigkeiten. Die Natur der Dinge ist hier stärker, als der gute Wille der Menschen. Zahlreiche Veränderungen haben in dem Oberkommando der franz. Armee stattgefunden, und es wiederholten sich zu allen Zeiten dieselben Mißhelligkeiten, dieselben gerichtlichen Kompetenzkonflikte zwischen unsern Generalen, deren erste Pflicht es offenbar ist, über die Sicherheit ihrer Armee zu wachen, und zwischen den Vertretern der päpstlichen Autorität, welche eifersüchtig darauf bedacht waren, die Unabhängigkeit des Landesherrn in den Handlungen der innern Verwaltung aufrecht zu erhalten.

Zu diesen unvermeidlichen Uebelständen, welche die dem päpstlichen Stuhle am aufrichtigsten ergebenen französischen Agenten nicht zu beseitigen im Stande waren, gesellten sich noch andere, die sich unabweisbar aus der Verschiedenheit der politischen Gesichtspunkte ergaben. Die beiden Regierungen gehorchen nicht denselben leitenden Gedanken (inspirations) und verfahren nicht nach denselben Prinzipien. Unser Gewissen nöthigte uns zu oft, Rathschläge zu ertheilen, welche gleichfalls zu oft das Gewissen des römischen Hofes von sich weisen zu müssen glaubte. Wenn unser Drängen einen allzu sehr hervortretenden Charakter annähme, so würde es scheinen, als mißbrauchten wir die aus unserer Stellung erwachsende Stärke, und in diesem Falle würde die päpstliche Regierung vor der öffentlichen Meinung das Verdienst selbst für ihre weisesten Entschließungen einbüßen. Indem wir auf der andern Seite, bei Handlungen anwesend sind, die mit unserm gesellschaftlichen Zustande und den Grundsätzen unserer Gesetzgebung unvereinbar sind, entgehen wir nur schwer der Verantwortlichkeit für eine Politik, die wir nicht zu billigen vermögen. Seinem eigentlichen Wesen entsprechend hat der päpstliche Stuhl besondere Gesetzbücher und Rechte, die, bei vielfachen Anlässen, leider im Gegensatz zu den Ideen unserer Zeit stehen. Sicherlich würden wir, auch von Rom fern, es bedauern, wenn der päpstliche Stuhl seine Sonderrechte fernerhin streng in Anwendung bringen wollte, und wir würden aus kindlicher Anhänglichkeit, ohne Zweifel kein Schweigen beobachten zu dürfen glauben, wenn ähnliche Thatsachen den Anschuldigungen seiner Gegner zum Vorwand gereichten; allein unsere Anwesenheit in Rom, die uns über diesen Punkt strengere Verpflichtungen auferlegt, gestaltet auch, unter solchen Umständen die Beziehungen der beiden Regierungen zarter und verleiht ihrer gegenseitigen Empfindlichkeit um so mehr Gewicht.

So offenkundig auch diese Uebelstände sein mögen, so wollten wir uns doch immer von der übernommenen Aufgabe nicht abwendig machen lassen. Der heil. Vater hatte, um seine Autorität im Innern gegen die Pläne der Revolutionspartei zu schützen, keine Armee; und auf der andern Seite herrschte, in Betreff des Besitzes von Rom, welches die italienische Regierung selber durch den Mund ihrer Minister im Parlament, sowie durch diplomatische Mittheilungen als Hauptstadt Italiens forderte, die beunruhigendste Stimmung in der ganzen Halbinsel. So lange derartige Pläne die Gedanken des Turiner Kabinets erfüllten, mußten wir, so wie unsere Truppen zurückberufen sein würden, Angriffe auf das päpstliche Gebiet befürchten, welche die römische Kurie nicht in der Lage gewesen wäre, abschlagen zu können. Wir wollten ihr unsern bewaffneten Schutz erhalten, bis die Gefahr vor solchen unbedachten Unternehmungen (eigentlich entrainements) uns beseitigt zu sein schiene.

Wir sind, Hr. Graf, heute überrascht von den glücklichen Veränderungen, welche sich, in dieser Beziehung, in der allgemeinen Lage der Halbinsel kundgeben. Die italienische Regierung ist bemüht, sich, seit zwei Jahren, die letzten Trümmer jener gefürchteten Gesellschaften bei Seite zu schaffen, die durch die Gunst der Verhältnisse sich außerhalb des Bereiches ihrer Aktion gebildet und hauptsächlich Rom zum Gegenstand ihrer Plane gemacht hatten. Es glückte der Regierung sie nach offenem Kampf aufzulösen, und jedes Mal, wenn sie sich wieder neu zu bilden versuchten, wurden ihre Komplotte mit leichter Mühe hintertrieben.

Diese Regierung hat sich nicht darauf beschränkt, auf ihrem Gebiete die Organisation jeder irregulären Macht zu verhindern, welche die unter päpstlicher Souveränetät stehenden Provinzen hätte angreifen wollen, sondern sie hat auch ihrer Politik gegen den römischen Stuhl eine mit ihren allgemeinen internationalen Pflichten mehr im Einklang stehende Haltung verliehen. Sie hat in den Kammern nicht mehr das absolute Programm, das Rom als Hauptstadt Italiens ausrief, vorgebracht, und hat aufgehört, über diese Angelegenheit peremtorische, früher so häufig wiederkehrende Erklärungen an uns ergehen zu lassen. Indem das Turiner Kabinet darauf verzichtet, auf dem Wege der Gewalt die Verwirklichung eines Vorhabens zu verfolgen, dem wir entschlossen waren, uns zu widersetzen, und da es auf der andern Seite fernerhin in Turin den Sitz einer Autorität nicht belassen konnte, deren Gegenwart an einem mehr gegen die Mitte des neuen Staats gelegenen Punkte nothwendig ist, so muß es selber darauf bedacht sein, seine Hauptstadt an einen andern Ort zu verlegen.

In unseren Augen, Hr. Graf, ist diese Eventualität von wesentlicher Bedeutung für den römischen Stuhl wie für die kaiserl. Regierung. Denn wenn sie sich verwirklichen sollte, würde sie eine neue, der seitherigen Gefahren bare Lage schaffen. Nachdem wir von Italien die Garantien, welche wir zu Gunsten des päpstlichen Stuhls gegen auswärtige Angriffe begehren zu müssen glaubten, erreicht, bliebe uns nur noch übrig, der römischen Regierung bei der Bildung einer Armee behilflich zu sein, die hinlänglich ausgerüstet und zahlreich wäre, um die Autorität des Papstes im Innern zu schützen. Die römische Regierung würde uns geneigt finden, so weit mir vermögen, die Rekrutirung zu unterstützen. Ihre gegenwärtigen Hilfsmittel würden ihr allerdings die Unterhaltung eines bedeutenden Effektivbestandes nicht möglich machen, aber eine zu treffende Uebereinkunft würde dem römischen Stuhl einen Theil seiner Schuld abnehmen, deren Interessen bisher zu zahlen er seiner Würde schuldig zu sein glaubte. Indem er so in den Besitz bedeutender Geldmittel gelangt, im Innern durch eine ergebene Armee vertheidigt, und nach außen durch die Verpflichtungen geschützt wird, die wir von Italien verlangen würden; sähe er sich in Verhältnisse versetzt, die ihm seine Sicherheit und Unabhängigkeit gewährleisten und uns gestatten würden, dem Aufenthalt unserer Truppen in den römischen Staaten ein Ende zu machen. So würden sich die Worte bewahrheiten, welche der Kaiser in einem Brief vom 12. Juli 1861 an den König von Italien geschrieben hat: „Ich werde meine Truppen in Rom lassen, so lange Ew. Majestät nicht mit dem Papst ausgesöhnt oder so lang der heil. Vater die ihm gebliebenen Staaten von den Angriffen einer regulären oder irregulären Streitmacht bedroht sehen wird."

Dies sind, Hr. Graf, die Bemerkungen, welche uns durch eine aufmerksame, gewissenhafte Prüfung der gegenwärtigen Verhältnisse eingegeben werden und welche die Regierung des Kaisers dem römischen Hof mitzutheilen für zeitgemäß erachtet. Der römische Stuhl wünscht sicher wie wir aufrichtigst den Augenblick herbei, wo der Schutz unserer Waffen für seine Sicherheit nicht mehr nothwendig sein wird und er ohne Gefahr für die von ihm vertretenen großen Interessen wieder in die normale Lage einer unabhängigen Regierung eintreten könnte. Wir hegen also das Vertrauen, daß er den uns leitenden Gefühlen volle Gerechtigkeit erweisen werde, und in dieser Ueberzeugung ermächtige ich Sie, die Aufmerksamkeit des Kardinals Antonelli auf die von mir hier dargelegten Erwägungen zu lenken.

Sie können Sr. Eminenz Vorlesung dieser Depesche geben. Genehmigen Sie ꝛc. Drouyn de Lhuys.

♁ **Paris,** 3. Okt. Die „Patrie" will wissen, daß die Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys an den Grafen Sartiges vom 12. v. M. dem bereits erwähnten Rundschreiben des Ersteren beigefügt war. Ich vernehme übrigens aus guter Quelle, daß nach der neuesten Interpretation die in der Konvention vom 15. Sept. erwähnte Frist von 2 Jahren erst von dem Tage an zählen soll, wo die Uebertragung der Hauptstadt von Turin nach Florenz faktisch statt hatte. — Prinz Humbert wohnte gestern Nachmittag dem Wettrennen im Boulogner Holz an und speiste in St. Cloud; heute besucht er die große Oper und Mittwoch wird er dem Vernehmen nach Paris verlassen. Ratazzi reist heute nach Turin ab. — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sollen am 9. in Nizza eintreffen; der Czar wird 10 Tage dort bleiben. — Seit gestern ist es hier plötzlich empfindlich kühl und des Morgens sogar kalt. — Börse. Ital. Anl. stieg, wohl zunächst in Folge der Widerlegung der Anlehensgerüchte von 66.60 auf 67, schließt aber zu nur 66.75. Die übrigen Werthe waren flau. Rente bleibt 66.60 mit 25 C. Report; Kred. Mob. 985, span. 601,25. Die englischen Consols kamen in Hausse.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Sept. (Nat.-Ztg.) Mehrere hiesige Blätter berichten heute übereinstimmend aus Jütland, daß der preußische Militärgouverneur die Absicht hege, die Ausfuhr von Butter, Lämmern und anderem Schlachtvieh aus Jütland erheblich zu besteuern. — Die jütländischen Kaufleute haben die ihnen hinsichtlich der zollfreien Einfuhr von Waaren von den dänischen Inseln gegönnte Frist bis zum 1. Oktbr. dazu benutzt, sich von hier mit Manufaktur- und Kolonialwaaren reichlich zu versorgen. Gestern liefen allein zwei Dampfschiffe nach Aalborg aus, welche in Gemeinschaft mit zwei ins Schlepptau genommenen Jachten ausschließlich mit Kolonialwaaren befrachtet waren. — Der abgereiste Berichterstatter der „Daily News", Hr. Skinner, hat das Danebrogs-Ritterkreuz erhalten.

Kopenhagen, 1. Okt. (Nat. Ztg.) Die königliche Familie ist gestern wieder nach dem Schlosse Fredensborg übergesiedelt. Auch der Großfürst-Thronfolger wird dort Wohnung beziehen. Nach der „Flyvepost" hat der Kaiser von Rußland mit Beziehung auf die Verlobung des Großfürsten ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben an den König Christian gerichtet und zugleich für die Prinzessin Dagmar den St. Katharinen-Orden, für den Kronprinzen Friedrich den St. Andreas-Orden übersandt. — Die Rückkehr des Prinzen und der Prinzessin von Wales, so wie des Prinzen Hans von Glücksburg von Stockholm wird am Dienstag über Gothenburg erfolgen. — Die Regierung hat in diesen Tagen die von dem Reichsrath genehmigten Gesetze, betreffend die Bewilligung von außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben in dem jetzigen Biennium und betreffend die Herbeischaffung von außerordentlichen Mitteln in Beziehung auf die politischen Zustände, veröffentlicht. Außerdem werden heute die Bestimmungen rücksichtlich der Ausfertigung von zinstragenden Kreditscheinen bekannt gemacht. Es werden 3 Serien ausgefertigt: Lit. A. auf 100 Thaler, Lit. B. auf 50 Thaler und Lit. C. auf 20 Thaler. Die Scheine werden vom 15. d. M. an zinstragend sein und mit Zinsanweisungen versehen werden, wonach die halbjährliche Rente von 2½ Proz. am 15. April und 15. Oktober 1865, sowie am 15. April und 15. Oktober 1866 fällig sein wird. Die Tagesrente wird per Woche mit 9 und per Monat mit 40 Schillingen per 100 Thaler dänisch in Rechnung gebracht. Sämmtliche königl. Kassen werden die Kreditscheine unter Hinzurechnung der laufenden Zinsen nach ihrem Nennwerthe entgegennehmen und sind zur Entrichtung der halbjährigen Zinsen angewiesen. Die Kreditscheine verfallen am 15. Oktober 1866 zur Einlösung. — Das aus 9 Fregatten und Korvetten zusammengesetzte Geschwader des Contreadmirals van Dockum kreuzt augenblicklich für die Dauer von 6 Wochen in der Ostsee; es verließ am letzten Mittwoch die Rhede von Nyborg am großen Belt. — Hiesige Blätter bringen aus schwedischen Quellen die Notiz, daß der frühere hiesige schwedische Gesandte, Graf Henning Hamilton, an einer Schrift über seine vorjährige diplomatische Thätigkeit arbeitet, welche zu Ausgang dieses Jahres erscheinen soll.

Baden.

Mannheim, 4. Okt. (Mannh. J.) Gestern Abend kam Ihre Maj. die Kaiserin der Franzosen in größtem Inkognito hier an, übernachtete im „Europäischen Hof" und reiste heute früh nach Baden weiter.

Offenburg, 1. Okt. (Oberrh. Kur.) Die Stadt ist festlich beflaggt, und soeben, halb 11 Uhr Vormittags, findet die feierliche Eröffnung der ersten Sitzung des Kreis- und Hofgerichts Offenburg im neuerbauten Schwurgerichtssaale statt. Sämmtliche Staatsbehörden, die Gemeindekollegien, die Anwälte und Professoren, sowie eine große Anzahl hiesiger Bürger und Einwohner sind anwesend. Schlag ¾11 Uhr tritt der gesammte Gerichtshof in den Saal, worauf der Hr. Hofgerichts-Präsident Bohm in feierlicher Ansprache die erste Kreis- und Hofgerichts-Sitzung für eröffnet erklärte. Hierauf ergriff Oberstaatsanwalt Haas das Wort, hob hauptsächlich hervor, wie die Staatsanwälte dazu da seien, das Recht nach allen Seiten hin zu schützen und zu wahren, und daß, wenn die neue Organisation die Früchte, die man von ihr erwarte und zu erwarten berechtigt sei, bringen soll, nicht nur die hiezu berufenen Richter ꝛc., sondern vor Allem auch die Bürger mit aller Kraft zum Gelingen beitragen müssen. Hr. Rechtsanwalt v. Feder sprach hierauf als Vertreter des Anwaltstandes in längerer Rede über die Bedeutung des nunmehr öffentlichen und mündlichen Verfahrens bei den Gerichtsverhandlungen, und über die Stellung der Anwälte gegenüber den Richtern und dem Volke, stellte Vergleichungen zwischen der Zukunft und der Vergangenheit an, und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß das begonnene große Werk gelingen möge zum Frommen und Besten unseres Volks. Hr. Präsident Bohm schloß hierauf die erste Sitzung mit den Worten: „Gott möge uns seinen Beistand und Segen zum Gelingen des Werks verleihen." Nachmittags fand im Gasthaus „zum Salmen" ein Mittagsmahl statt, an welchem sich außer den Beamten und Gemeindekollegien sehr viele Bürger betheiligten.

* **Freiburg,** 2. Okt. (Die vierte Jahresversammlung der Lehrer der badischen Gelehrten- und höheren Bürgerschulen.) Die Lehrer der badischen Gelehrten- und höheren Bürgerschulen hielten ihre vierte Jahresversammlung am 26. und 27. Sept. hier in der akademischen Aula. Indem wir uns erlauben, einen kurzen Bericht über dieselbe mitzutheilen, wollen wir die Versammlung in ihrem äußern Verlauf und in ihrer im Programm vorgezeichneten Thätigkeit begleiten.

Schon am 25. Sept. Abends hatte sich eine größere Anzahl Theilnehmer im Gasthof zum Pfauen zu vertraulicher Besprechung eingefunden. Am ersten Sitzungstage belief sich die Theilnehmerzahl gegen 60. Hr. Direktor Furtwängler begrüßte Namens des Komitee's die Versammlung, zu welcher sich auch Gäste aus der Stadt, darunter als Vertreter der Stadt, Hr. Bürgermeister Fauler eingefunden hatten. Von Seiten des großh. Oberschulrathes war Hr. Oberschulrath Dr. Deimling anwesend. Durch Acclamation wurde Hr. Hofrath Platz aus Karlsruhe, und als dieser seiner Unpäßlichkeit wegen ablehnte, Hr. Direktor Furtwängler von Freiburg als erster und Hr. Direktor Intlekofer von Offenburg als zweiter Präsident ernannt. Das Schriftführer-Amt ging an die HH. Dr. Rheinauer von Offenburg, Dammert und Reichert von Freiburg über. Hierauf begannen die Verhandlungen über die im Programm aufgestellten Thesen, welche mit einer Unterbrechung von ¼ Stunde bis 2 Uhr, und zwar in allgemeiner Sitzung fortgesetzt wurden. Von Sektionssitzungen hatte man Umgang genommen. Nach Schluß dieser ersten Sitzung vereinigte man sich zu einem gemeinschaftlichen Male im Gasthofe zum Pfauen, bei welchem kollegialische Heiterkeit den Ernst der vorausgegangenen Arbeit ablöste. An Trinksprüchen fehlte es natürlich nicht; der erste galt Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog als dem Beschützer und Förderer jeder Wissenschaft und Kunst, ausgebracht von dem Präsidenten der Versammlung. Nach dem Mahle besuchte man in einzelnen Gruppen die schönsten nahegelegenen Punkte der herrlichen Umgegend Freiburgs; Abends fand man sich wieder in geselligem Kreise im „Kopf." So ziemlich den gleichen äußern Verlauf hatte der zweite Tag, nur mit dem Unterschiede, daß mehrere Theilnehmer sogleich nach Schluß der Sitzung um 2 Uhr die gerade abgehenden Züge zur sofortigen Rückkehr in die Heimath benützten.

Als Gegenstände der Verhandlung waren 10 Thesen aufgestellt, von welchen 6 zur Besprechung kamen, nämlich:

1) Ist der Unterricht in der deutschen Sprache an den Mittelschulen gleichmäßig und seiner Bestimmung entsprechend eingerichtet? Welche Vorschläge können zur Organisation dieses Unterrichtes gemacht werden? Indem es hier nicht der Platz sein kann, die Vorträge der HH. Referenten und die daran sich knüpfenden Diskussionen im Einzelnen zu verfolgen, müssen wir uns begnügen, die Thesen und das Ergebniß der Verhandlung anzuführen. Das Referat über obige These hatte Hr. Prof. Bauer aus Freiburg und reihte an die verneinende Beantwortung der ersten Frage eine Reihe von Vorschlägen zu einer planmäßigen Einrichtung des deutschen Unterrichtes durch alle Klassen des Lyceums.

2) In welchem Umfang soll die philosophische Propädeutik an den Lyceen gelehrt werden, und welche Methode empfiehlt sich als die beste, wenn insbesondere mit der Logik die theoretische Rhetorik verbunden werden soll? Der Referent, Hr. Prof. Schwab aus Konstanz, verlangte Beibehaltung der empirischen Psychologie und formalen Logik, jedoch so, daß mit Rücksicht auf den jetzt der philosophischen Propädeutik beigegebenen Unterricht der theoretischen Rhetorik die Logik vorausgehe. In der hieran sich knüpfenden Diskussion sprach man sich in warmen Worten für Beibehaltung der philosophischen Propädeutik aus, nämlich Psychologie und Logik mit einer kurz gehaltenen Einleitung in die Philosophie und zwar so, daß die empirische Psychologie voranzugehen habe. Ein Antrag, dem philosophischen Studium schon auf dem Lyceum eine größere Ausdehnung zu geben, fand keine Unterstützung.

3) Die lateinischen Stylübungen sollen in methodischer Stufenfolge so behandelt werden, daß in den obersten Lycealklassen zum lateinischen Aufsatz und zum Lateinsprechen fortgeschritten werden kann. Der Referent, Hr. Prof. Ammann aus Freiburg, verlangt unmittelbares Anlehnen an die Lektüre und stellt 3 Klassen für die lateinischen Stylübungen auf, von welchen die erste, etwa vom 1. bis 3. Jahreskurs, die Elemente des lateinischen Styles umfassen, die zweite, vom 4. bis 6. Jahreskurs, sich streng an die Lektüre anlehnen und reproduziren, die dritte, vom 6. bis 9. Jahreskurs, zu einer produzirenden Thätigkeit geführt werden soll. In der hierauf folgenden Diskussion zeigte sich vielfache Uebereinstimmung mit dem Referenten, wobei jedoch das Lateinsprechen dahin beschränkt wurde, daß der Schüler in Stand gesetzt werde, lateinisch eine Exposition des Gelesenen zu geben.

4) Welches ist die zweckmäßigste Methode, den Zöglingen der Gelehrtenschulen die nöthige copia verborum im Lateinischen beizubringen? Hr. Prof. Schwab, welcher über diese Frage referirte, will mit dem Vocabulalernen die Satzbildung verbunden wissen. In der Diskussion blieben die Ansichten getheilt, ob überhaupt ein Vocabular neben einem systematisch geordneten Lesebuch zu verwenden sei.

5) Der Geschichtsunterricht in der obersten Lycealklasse soll vorzugsweise die kulturhistorische Entwicklung der Völker in's Auge fassen und die Hauptmomente dieser Entwicklung in einem organisch gegliederten Ueberblick zur Darstellung bringen. In seinem Vortrag stellte Hr. Prof. Dammert einen neuen Plan für den Geschichtsunterricht an den Gelehrtenschulen auf, wornach in Tertia und Quarta die gesammte Geschichte übersichtlich, in Quinta griechische und in Sexta deutsche Geschichte durchgenommen werden soll. Universal- und Kulturgeschichte seien nicht einzuführen. Hr. Hofrath Platz geht des Näheren auf die These ein und verbreitet sich über die Methode dieses Unterrichts auf den verschiedenen Altersstufen und gelangt zu dem Schluß, daß bei einer fortschreitenden Methode das Kulturgeschichtliche naturnothwendig sich einflechte, aber nicht vorzugsweise, wie die These sage, Kulturgeschichte getrieben werden könne; ebenso sei eine eigentliche Universalgeschichte unmöglich. Nach mehrfachen Erörterungen wird dieser Gegenstand verlassen und über die weitere These verhandelt.

6) In welchem Verhältniß steht der geometrische Anschauungsunterricht, wie er für Prima und Secunda der Gelehrtenschulen vorgeschrieben ist, zum Zeichnungsunterricht? Kann die mathematische Geographie nicht am passendsten mit der Mathematik in den obern Klassen verbunden werden? Der Referent, Hr. Prof. Dr. Rheinauer, ist der Ansicht, daß der in der ersten Frage genannte Unterricht am besten mit dem Zeichnungsunterricht zu verbinden sei, welch' letzterer zum Nutzen der mathematischen Wissenschaften auch die Projektions- und Schattenlehre in sich schließen solle, wie dieser Gegenstand an den Gewerbe- und höhern Bürgerschulen gelehrt werde. Die zweite Frage wird von ihm dahin bejaht, daß zugleich in den obern Lycealklassen das Wesentlichste aus der Astronomie mit der mathematischen Geographie verbunden werden möge. Nach einer vielseitigen Diskussion, welche sich um die Frage drehte, ob der geometrische Anschauungsunterricht in die Elemente zu verlegen oder in Quarta beizubehalten sei, ob Projektionslehre erst in Quinta oder schon in Quarta zu beginnen sei, wird der Antrag zu Protokoll genommen, daß bei dem mathematischen Unterricht in den Gelehrtenschulen darstellende Geometrie und die Lehre von der Perspektive aufgenommen werden möge.

Die übrigen Thesen wurden für die nächste Versammlung zurückgestellt. Als Ort für dieselbe wurde Konstanz gewählt, da diese Stadt schon nach der ersten Versammlung in Offenburg in Aussicht genommen worden war und wegen der mangelnden Eisenbahn noch übergangen wurde. In die vorbereitende Kommission wurden die HH. Bauer von Freiburg, Holzapfel, Kappes, Schwab von Konstanz und Dr. Winnefeld von Donaueschingen gewählt.

Konstanz, 2. Okt. Großes Interesse erregt augenblicklich die Aufdeckung eines alten Hügelgrabes. Dasselbe ist ein ganz bedeutender Grabhügel, einem Erdhügel ähnlich, in der Nähe von Allensbach, bei dem sog. Gemeinmärker Hof. Früher mit Wald bewachsen, zog er schon die Aufmerksamkeit des Hrn. Grenzkontroleurs Dehof auf sich, welcher bei der letzten Versammlung der Alterthumsvereine wiederholt und dringend auf die Untersuchung desselben drang. Seit mehr als einer Woche wird nun auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs unter der Leitung des Hrn. Dehof der Hügel abgegraben, und es hat die Arbeit schon zu den interessantesten Funden geführt, obgleich doch die ziemliche Zahl Arbeiter noch nicht zu dem Mittelpunkt gelangt ist; man hat bereits acht, zum Theil noch wohl erhaltene Skelette, einen Schädel, Ringe und Spangen von Bronze, Gürtelbleche und einen Panzer von Bronze in getriebener Arbeit, Urnen, Gewebe, auch eine Lanzenspitze und einen Ring von Eisen aufgefunden. Man ist weiterer noch interessanterer Funde gegen die Mitte des Hügels hin gewärtig, wo derselbe sichtlich etwas eingesunken ist. Die HH. Hofrath Ecker, Geh. Hofrath Schrickel und Hofmaler v. Bayer haben sich eingefunden. Die Arbeiten werden wohl noch eine weitere Woche in Anspruch nehmen.

Vermischte Nachrichten.

— **Flensburg,** 27. Sept. (G.-C.) Das große Felsendenkmal zur Erinnerung an das Treffen bei Oeversee rückt seiner Vollendung immer näher. Schon wird eifrig an dem Aufsatz gearbeitet; das Fundament ist bereits fertig. Es kommt auf die Höhe zu stehen, von Oeversee aus gesehen rechts (östlich) vom Wald und dem Sankelmark-See, und zwar auf dem Punkt, wo Hauptmann Castella die Fahne des 1. Bataillons vom Regiment Belgien-Infanterie nach langem, hartnäckigem Kampf aufpflanzte, dabei aber tödtlich verwundet wurde.

— **Basel,** 3. Okt. Man liest in den Schweizer Blättern, Wilhelm Fender vom Hause Siegrist und Fender in Basel, zuletzt Mitgérant der „Baseler Privatbank", werde des Betrugs in einem 500,000 Fr. weit übersteigenden Betrag beschuldigt und soll sich flüchtig gemacht haben. Das Haus habe seine Zahlungen eingestellt.

— **Zürich,** 2. Okt. Die Geschwornen haben den Elternmörder Johannes Furrer von Pfäffikon zum Tod verurtheilt.

* **London,** 1. Okt. Kurz nach ½7 Uhr, heute Morgen, wurden die Bewohner Londons überrascht und Viele aus dem Schlafe geschreckt durch ein plötzliches und heftiges Klirren und Rasseln der Fenster, und da die Luft vollständig ruhig war, glaubte man in einer jener Erdstöße, die in den letzten Jahren keine Seltenheit gewesen, die Ursache der Erschütterung sehen zu müssen. Der Schluß war leider nicht der richtige; ein viel beklagenswerthers Ereigniß lag zu Grunde. Bei Erith, etwa zehn englische Meilen östlich von der Hauptstadt, waren zwei große als die Belvedere Works bekannte Pulvermagazine in die Luft gesprengt worden; die nähere Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Ein Haufen von Trümmern kennzeichnet die Stelle, wo die Belvedere Works gestanden haben; was aus dem Aufseher, welcher daselbst seine Wohnung hatte, und aus seiner Familie geworden, ist nur zu klar, wenn man auch keine Spuren von ihnen gefunden hat. Das Unheil beschränkte sich jedoch hierauf nicht: ein neues Gebäude, zu einer Lichterzieherei bestimmt, in der Nähe der Magazine, und benachbarte Arbeiterwohnungen sind, bedenklich erschüttert, theilweise eingestürzt; über hundert Menschen haben mehr oder weniger gefährliche Verletzungen erlitten, und drei sind als Leichen hervorgezogen worden.

Nachschrift.

Telegramme.

Berlin, 4. Okt. (W. T.-B.) Die heutigen Morgenblätter melden, daß Hr. v. Hasselbach aus Prag zurückgekehrt und sofort vom Finanzminister empfangen worden ist. Sie fügen hinzu, daß verlaute, Hr. v. Hasselbach werde nicht nach Prag zurückkehren.

Wien, 3. Okt., Abends. (W. T.-B.) Die „Neue freie Presse" meldet, daß in der Samstags-Sitzung der Konferenz das Projekt, die Liquidationssache durch einen Schiedsrichterspruch entscheiden zu lassen, von deutscher Seite als unannehmbar erklärt, und zugleich Dänemark ein Ultimatum dahin gestellt worden sei, sich bezüglich der Liquidationssache bestimmt auszusprechen. Die dänischen Bevollmächtigten haben ihre Regierung davon in Kenntniß gesetzt, und man erwartet heute die Entscheidung, nach deren Eintreffen sofort eine Konferenzsitzung stattfinden wird. — Die „Oesterr. konst. Ztg." widerlegt die Nachricht, nach welcher der Graf Andrássy um seine Enthebung vom Posten eines Judex Curiae nachgesucht hätte.

Flensburg, 3. Okt. (W. T.-B.) Die „Nordd. Ztg." meldet, daß sich in Gravenstein 70 Stimmen für Alternirung im Deutschen und Dänischen als Kirchensprache und für deutsche Schulsprache, 50 Stimmen für blos dänische Kirchen- und Schulsprache ergaben.

Paris, 4. Okt. (W. T.-B.) Der „Constitutionnel" bemerkt: Wenn Turiner Blätter von Unterhandlungen sprechen, die den Zweck hätten, die Verlegung der italienischen Hauptstadt nach der Räumung Roms stattfinden zu lassen, so ist das falsch. Die Verlegung der Hauptstadt ist eine Hauptbedingung des Rückrufs der Franzosen und muß der Räumung Rom's vorhergehen.

† **St. Petersburg,** 4. Okt. Die deutsche „Petersburg. Ztg." sagt, die päpstl. Encyclica sei das Werk der Jesuiten, welche fürchten, durch die neugeweckte Volksbildung in Polen ihre Macht zu verlieren; übrigens sei dieselbe Rußland gleichgiltig. — Am Sonntag verkündeten 101 Kanonenschüsse die Verlobung des Thronfolgers.

Wien, 1. Okt. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der österreichischen 1858er Prioritätsloose wurden folgende 19 Serien à 100 Stück Loose gezogen: Serie 23, 281, 315, 339, 1019, 1091, 1539, 1823, 1833, 1969, 2216, 2608, 2970, 2993, 3268, 3356, 3631, 3913 und 4183 und fielen bei der sogleich fortgesetzten Gewinnziehung auf folgende Loose die beigesetzten Prämien: Serie 339, Nr. 22 200,000 fl.; Serie 1833, Nr. 29 40,000 fl.; Serie 1019, Nr. 21 20,000 fl. — Die Rückzahlung erfolgt am 1. April 1865.

Wien, 1. Okt. Bei der heute stattgefundenen Gewinnziehung der österreichischen 250-fl.-Loose von 1854 fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Prämien: Serie 1402, Nr. 5 70,000 fl.; Serie 2979, Nr. 10 40,000 fl.; Serie 296, Nr. 49, Serie 395, Nr. 34, Serie 395, Nr. 47, Serie 2299, Nr. 5 und Serie 2681, Nr. 40 je 5000 fl. Die Auszahlung erfolgt am 31. Dezember c. Von der ältern Staatsschuld wurden Serien 86, 109 und 476 gezogen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. Okt.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28" 1,50'''	+ 3,0	N.O.	rein	heiter, Reif
Mittags 2 „	„ 1,03'''	+ 9,5	„	schw. bew.	„ starker N.O.
Nachts 9 „	„ 1,00'''	+ 4,0	„	„ „	„ frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 6. Okt. 3. Quartal. 105. Abonnementsvorstellung. **Sie hat ihr Herz entdeckt;** Lustspiel in 1 Akt, von Wolfgang Müller von Königswinter. Hierauf: **Der Salzdirektor;** Lustspiel in 3 Akten, von Puttlitz.

Neuer Beweis für die Vortrefflichkeit des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs

(echt zu haben bei dem Erfinder desselben, und in der autorisirten Niederlage in **Karlsruhe** bei **J. Küst**, Langestraße Nr. 44, und bei **Ferd. Schneider** Amalienstraße Nr. 29, sowie in allen Städten des Großherzogthums). Z.m.138.

Nach dem Gebrauch mehrerer Flaschen Ihres von Ihnen erfundenen Kräuter-Liqueurs fühle ich die wohlthuenden und lindernden Wirkungen an meinem Körper; die Brustschmerzen, das Aufstoßen und Erbrechen alles Genossenen gab sich sofort, was die von mir konsultirten Aerzte nicht bezwecken konnten; ich trinke seit einem halben Jahr blos noch Morgens einen Löffel Liqueur, befinde mich sehr wohl dabei, weßhalb ich Sie bitte, Ueberbringer dieses wieder ein Fläschchen für mich mitzugeben.

Waldstedt, den 24. Dezember 1863. **Friedrich Jacob Helbing.**

Daß die in vorstehendem Attest des ꝛc. Helbing mitgetheilten Wirkungen wahrheitsgemäß sind, bescheinigt,
Waldstedt, den 27. Dezember 1863, (L. S.) **Bartholomäus**, Ortsschulze.

Kölner Dombau-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Preußen ist dem Dombau-Verein zu Köln, um die raschere Vollendung des herrlichen Doms und dessen Thürme zu ermöglichen, die Errichtung einer großartigen Lotterie, **für einmal**, gestattet worden.

Dieselbe bietet folgende Gewinne:

Einen Hauptgewinn in baarem Gelde von				**175,000** fl.
Einen	ditto	ditto	„	**17,500** fl.
Einen	ditto	ditto	„	**8,750** fl.
Fünf	ditto	ditto	„ à **1750** fl.	**8,750** fl.
Ferner eine große Anzahl von Kunstwerken im Werthe von				**52,500** fl.

Ein Loos kostet 1 pr. Thlr. oder 1 fl. 45 kr. 21 Loose kosten 20 pr. Thlr. oder 35 fl.

Die Ziehung findet im Dezember 1864 öffentlich unter Aufsicht der königl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Handlungshaus vom löbl. Dombau-Verein als Hauptagent dahier mit dem Verkauf der Loose betraut, wird jeden Auftrag gegen baar oder Papiergeld, pünktlich ausführen, sowie jede Auskunft gern ertheilen.

Im Großherzogthum Baden ist der Verkauf der Loose gesetzlich erlaubt, und sind wir in Stand gesetzt, Abnehmern größerer Loos-Parthien, sowie Denjenigen, welche sich mit dem Verkaufe der Loose befassen wollen, die annehmbarsten Vortheile gewähren zu können. Näheres auf frankirte Anfragen.

Die Hauptagenten
Moriz Stiebel Söhne in Frankfurt am Main,
Bank- und Wechselgeschäft.

N. S. Zu größerer Bequemlichkeit des Publikums können auf dem Bureau dieses Blattes, unter Einzahlung der Beträge, Loose bestellt werden. Z.o.436.

Z.o.50. Karlsruhe.

Nach New-York

jede Woche **zweimal** per Dampfboot zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Rabus & Stoll in Mannheim.
Franz Perrin Sohn in Karlsruhe.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York,

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania, Capt. **Ehlers**, am **15. Oktober**, **Bavaria**, Capt. **Taube**, am **26. Novbr.**
Borussia, Capt. **Meier**, am **29. Oktober**, **Germania**, Capt. **Ehlers**, am **10. Dezbr.**
Saxonia, Capt. **Trautmann**, am **12. Novbr.**,

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **Thlr. 150**, Zweite Kajüte Pr. Crt. **Thlr. 110**, Zwischendeck Pr. Crt. **Thlr. 60.**

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf **Pfd. St. 2. 10** pr. ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, und dessen Agenten: **Karl Hund** in **Achern** und dem **Central-Expeditions-Bureau Mannheim Walter, Reinhardt & Müller.** Z.o.375.

Z.k.807.c Mannheim.

Rhein-Dampfschifffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten von Mannheim vom 20. September 1864

täglich 5½ Uhr Morgens nach **Cöln—Emmerich.**
Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags nach **Rotterdam.**
Sonntags, Dienstags und Donnerstags nach **London.**
„ 1½ Uhr Nachmittags nach **Mainz.**
Von **Mainz** täglich 7¼, 9½, 11, nach **Cöln**,
„ 12¼ Uhr Nachmittags nach **Coblenz**, 3 Uhr Abends nach **Bingen.**

Mannheim, im September 1864.

Die Agentschaft
Claasen & Reichard.

Z.o.460. Nr. 1355. Mosbach.

Badische Odenwaldbahn.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zur Ausführung der Stationen auf der Strecke von Mosbach bis Seckach werden zufolge höherer Ermächtigung die Bauarbeiten zu den Hochbauten im Soumissionswege ausgeboten wie folgt:

Gebäude.	Station Neckarburken. fl.	kr.	Station Dallau. fl.	kr.	Station Auerbach. fl.	kr.	Station Oberschefflenz. fl.	kr.	Station Großeicholzheim fl.	kr.	Station Seckach. fl.	kr.	Summa. fl.	kr.
Aufnahmsgebäude . . .	11176	59	23125	59	9888	54	29541	44	10985	21	20538	58	142685	56
Güterschoppen	—	—	4214	45	—	—	6687	21	—	—	6306	41		
Oekonomiegebäude . . .	1494	38	2000	—	1607	18	1917	04	1299	52	2563	32		
Wasserstation	—	—	—	—	—	—	3306	02	—	—	—	—		
Abtrittbau	1051	32	1417	10	—	—	1417	10	982	40	1162	16		
	13723	09	30757	54	11496	12	42869	21	13267	53	30571	27		

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Angebote, welche für einzelne oder für sämmtliche Stationen nach Prozenten des Voranschlags gestellt sein müssen, längstens bis

Samstag den 29. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr,

versiegelt und portofrei bei uns einzureichen.

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen können bis dahin bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden, und wird daselbst weitere Auskunft ertheilt.

Die von den Uebernehmern zu leistende Kaution beträgt 10% der Uebernahmssumme.

Mosbach, den 1. Oktober 1864.

Großh. bad. Eisenbahn-Hochbauinspektion.
Helbling.

Z.o.492. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

In der Woche vom 23. — 29. Oktober d. J. werden in dem Leihhaus-Bureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert.

Donnerstag der 13. Oktober d. J. ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfandscheine zur Verzinsung noch angenommen werden.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1864.

Leihhaus-Verwaltung.
L. Weeber.

Z.o.496. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

Frisch ger. echte Frankfurter Brat- und feine **Leberwürste**, frische **Braunschweiger** und **kl. Gött.** Knackwürstchen, echte Lyoner, ver. **Salami** mit und ohne Knoblauch, **westph.** Schinken ꝛc. ꝛc.

— wozu **feines Münchner** Lagerbier vom Spaten, —
— „ **Exportbier** von Pschorr, —
englische Biere ꝛc.

Z.o.495. Karlsruhe.

5% Prioritäts-Anlehen des Gaswerks Lahr.

Bei der heute Statutengemäß stattgehabten Ziehung wurden die Obligationen **Nr. 34** und **102** zur Heimzahlung bestimmt.

Der Gegenwerth dafür kann inclusive 15% Prämie pr. Stück nebst den darauf entfallenden Zinsen von heute ab an meiner Kasse in Empfang genommen werden.

Mit dem 1. April n. Jahrs hört die Verzinsung dieser Obligationen auf.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1864.

Ed. Koelle.

Z.o.498. Rastatt. Ein

tüchtiger Filzhutarbeiter

findet dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn in der Strohhutfabrik

J. Schmidt in **Rastatt.**

Z.o.407. Frankfurt a. M. Eine **Maschinenfabrik und Eisengießerei in Mannheim** sucht für das technische Bureau einen

Volontair,

welcher einige Uebung im Zeichnen hat. Demselben wird hier gute Gelegenheit geboten, sich im Konstruiren von Maschinen zu üben und auszubilden. Gefällige Franko-Offerten unter S. M. Nr. 320 nimmt das Inseraten-Bureau der **Jäger**'schen Buchhandlung in **Frankfurt a. M.** entgegen.

Z.o.274. Berlin. **Reine Chemikalien u. titr. Lösungen** zur Gewichts- und Maass-Analyse, für Laboratorien etc. Chemische Analysen, Werthbestimmungen, Gutachten. Dr. Ziurek, vereidigter chemischer Sachverständiger.
Berlin, Schönhauser Allee 171/172.

Zwei Pferde mit oder ohne **Geschirr** und **Chaise** sind zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. Z.o.489.

Z.n.505. **Heidelberg.**

Zu verkaufen oder zu vermiethen

ein in der frequentesten Lage der hiesigen Stadt gelegenes Gasthaus zweiten Rangs unter vortheilhaften Bedingungen.

Näheres zu erfragen bei
H. Pezold, Notar in Heidelberg.

Z.o.486. Zürich.

Verkaufs-Anzeige.

Die Unterzeichneten sind im Falle, aus einer Maulbeerbaum-Pflanzung 6—8000 Stück **Morus L'hou** abzugeben.

Die Bäume sind ausgezeichnet schön und von kräftigstem Wuchs. Die Stämme haben 1 doch meistens 1½ Zoll Durchmesser und 1 — 3 Fuß Höhe, sämmtlich mit 6 — 12 Jahrestrieben von 4 — 6 Fuß Länge.

Von diesen Bäumen erlassen wir, in Zürich genommen, 100 Stück zu 15 Franken, 1000 Stück zu 140 Franken.

Emballage wird billigst berechnet.

Fröbel & Comp.,
Handelsgärtner in Zürich.

Z.o.481. Bruchsal.

Zu verkaufen.

Ein in ganz gutem Zustand befindliches Blecharbeiter-Werkzeug ist zu verkaufen bei

Georg Klein, Huttenstraße Nr. 3
in Bruchsal.

Z.o.497. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt die frisch eingetroffenen delikaten
— **marin. Strahlsunder Brat**häringe, mar. Stückaal, **Bricken**, **ruff. mar. Sardellen, holl. Häringe,**
frisch **ger. Rheinlachs**, —
— ganz **frische franz. Austern, Caviar**, —
— große **frische Homards** —
ꝛc. ꝛc., sowie
vorzügliche **Spundenkäschen**, Fromage de Brie, **de Roquefort**, Münsterkäs **mit und ohne Kümmel, Chester-, Parmesan-, grünen Kräuter-Käs**, feinsten Emmenthaler, **Edamer Tafelkäs**, besten Limburger und Rahmkäs ꝛc.

Z.o.487. Heidelberg.

Zu verkaufen

in einem der größten Marktflecken Badens ist eine Gastwirthschaft mit Brauerei und sehr starker Frequenz, nebst vorhandenem Inventar um den billigen Preis von 10,000 fl., mit nur 3000 fl. Anzahlung.

Näheres bei Agent **Müller** in Heidelberg.

Makulatur, groß Median, ist in größeren Quantitäten zu verkaufen. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

K.o.485. Karlsruhe.

Viehverkauf.

Auf dem Gute **Maximiliansau** am Rhein bei Knielingen werden aus der Hand verkauft:

ein 1½jähriger Zuchtfarren reiner Holländer-Race,
ein 1jähriger Zuchtfarren, württembergischen Neckarschlags, der sich auch zum Schlachten eignet,
ein 1¾jähriges Mutterrind, reiner Holländer-Race.

Näheres bei Gutsaufseher Glasstätter.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1864.

Markgräfliche Gutsverwaltung.

Z.o.469. Nr. 3038.
Donaueschingen.

Mühle-Verpachtung.

Die in Nr. 204 dieses Blattes näher beschriebene herrschaftliche Mahlmühle mit Zugehör zu Pfohren wird

Donnerstag den 13. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Hirsch allda, vorbehaltlich höherer Genehmigung vom 1. Juni 1865 an bis 31. März 1877 wiederholt öffentlich verpachtet werden. Die Pachtlustigen haben sich vor der Verhandlung mittelst obrigkeitlicher Zeugnisse über guten Leumund, den Besitz von mindestens 5000 fl. freiem Vermögen und einem Bürgerrecht auszuweisen.

Donaueschingen, den 1. Oktober 1864.

Fürstlich fürstenbergisches Rentamt.

Z.n.523. Nr. 6037. Gengenbach. (Aufforderung.) Kanonier Jakob Hug von Unterharmersbach, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

entweder dahier oder bei seinem Bataillonskommando zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und vorbehaltlich der persönlichen Bestrafung in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt würde.

Zugleich wird das Vermögen desselben mit Beschlag belegt.

Gengenbach, den 29. September 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Betz.

Frankfurt, 3. Oktbr. 1864. **Staatspapiere.**

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	83¾ G.	G.Hess.	4% Obligation.	98⅞ G.
„	5% do. in holl. St.	83¾ G.	„	3½% do.	— —
„	5% do. 1852 i. Lst.	79¾ P.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101⅝ P.
„	5% do. 1859 „ „	74⅝ P.	„	4½% do.	101¾ P.
„	5% do. 1864 „ „	74½ G.	„	4% do.	98⅛ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	90 G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	83¼ P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99 G.
„	5% Nat.-Anl. 1854	65¼ bez.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92⅜ P.
„	5% Met.-Obligat.	57⅝ G.	Lrbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90 P.
„	5% do. 1852 E. b. R.	— —	„	4% do. à 105 kr. b. E.	— —
„	4½% Met.-Oblig.	51⅛ G.	Frankf.	3½% Obligation.	92¼ G.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	105¾ P.	„	3% do.	— —
„	4½% do.	100¼ G.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	84¼ G.
„	4% do.	96¾ P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88½ P.
„	3½% Staatssch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	47 G.
Bayern	4½% 1jährig	101⅝ P.	„	2¼% Schuld	43½ P.
„	4½% ½jährig	101⅝ P	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 P.
„	4% 1jährig	98⅞ P.	Schwd.	4½% Obligation.	92¾ G.
„	4% ½jährig	— —	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	92¾ P.
„	4% Ablös.-Rente	98 P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	100 G.
„	3½%	— —	„	4½% Bern. St.-O.	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104 G.	„	4% do.	— —
„	4% do.	101¾ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	— —
„	3½% do.	96 G.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	44⅞ P.
Baden	4% Obligation.	99⅝ G.	„	6% do. r. 1881	— —
„	3½% do. v. 1842	90 G.	„	6% do. r. 1882	43¾ bez.
G.Hess.	5% Obligation.	— —	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	137 bez.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96½ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	774 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	49¾ G.
5% „ Cred. A. i. O. W.	181½ bG	3% Oest. Slid. St. u. Lom. EB.	49½ G.
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	87 P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	75 P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76⅝ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	212 P.	5% do. neueste Emiss. 6/7	71½ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	98¾ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	80¾ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	98¼ P.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	84¾ bez.
4% Luxemb. Bank-Aktien	100¾ P.	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	— —
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	— —	5% Oest. Ab. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	92¾ G.	5% „ „ 2. „ „ „	97⅜ P.
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	4½% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	102½ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/8	115 bez.	4% „ „ „	97⅛ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	— —	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	99 G.
Rhein-Nahe-Bahn	25½ P.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	149 P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	249 P.
4% Neustadt-Dürkheimer	96¼ G.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	107⅛ P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	108⅛ G.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	108¾ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	152½ P.
4% Hess. Ludwigsbahn	122 G.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	130½ P.
„ 250 fl. „ 1854	72 G.
„ 100 fl. Pr. 1858	— —
„ 500 fl. v. 1860 6/7	77¾ bG.
„ 100 fl. v. 1864	84 P.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9¼ G.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35-fl.- „	51 P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54½ P.
Gr.-Hess. 50 fl. L. b. R.	128 bez.
„ 25 fl. „ „ „	— —
Nass. 25-fl.-L. b. R.	— —
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	9½ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	99¾ G.
Antwerpen	„	94 B.
Augsb. 24 fl. 100	„	100⅛ B.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	96½ B.
Brüssel	„	94 B.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	89⅛ B.
Leipzig	„	105 B.
London	„	118¾ G.
Maild. i. Fr. 200	„	93⅞ G.
München	„	100⅛ B.
Paris	„	93¾ G.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	k. S.	99⅞ G.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41	-42
Preuß. Frd'or.	„	9 56	-57
Holl. fl. 10 St.	„	9 48	-49
Rand-Ducat.	„	5 33½	-34½
20-Frankenst.	„	9 23½	-24½
Engl. Sover.	„	11 50	-54
Russ. Imper.	„	9 41	-43
Gold pr. Zpfd.	„	809	-814
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24	G.
Rand-20r.	„	30 12	G.
Hb. Silb. p. Zpfd.	„	52 15	-45
Preuß. Cassch.	„	1 44¾	-45
Doll. in Gold	„	2 27½	-28½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.